

Quelle: Brigitte Spezial Woman

Familie

"Mama, muss das sein?"

Wenn die eigene Mutter mit 60 ein neues Leben anfängt. \ Ein Vermögen verjubelt. Oder in den nächsten Flieger steigt und nicht mehr zurückkommt. Drei Töchter erzählen

Charlotte ist glücklich. Das ist Katrins Mutter, die zwei Stockwerke über mir wohnt. Katrin kann noch immer nicht glauben, dass die Frau mit den rot gefärbten Haaren, die im Schneidersitz auf dem

Teppich sitzt ("Wozu brauche ich einen Sessel. Hier bin ich gut geerdet"), ihre Mutter ist. "Als ich sie das erste Mal so gesehen habe, glaubte ich zuerst an eine Erscheinung. Meine Mutter!

Meine kühle, bodenständige Mutter. Jetzt trägt sie bunte Röcke und unternimmt Bildungsreisen nach China!" Katrins Eltern haben sich nach 30 Jahren Ehe getrennt.

Der Vater hatte schon seit 15 Jahren eine Freundin. "Und meine Mutter wusste das", sagt Katrin. Charlotte habe damals nicht viel dazu gesagt, ein bisschen geschluckt und gedacht, es ginge vorbei, irgendwann. Ging es aber nicht.

Also hat sie ihr Leben weitergelebt, als wäre nichts. Eine Scheidung kam für sie nicht in Frage.

"Ich habe meine Mutter damals nicht verstanden, und jetzt verstehe ich sie erst recht nicht", sagt Katrin. "Wenn sie ihn geliebt hätte, hätte sie um ihn kämpfen müssen. Statt dessen haben sich beide mit der Situation arrangiert." Und was nun plötzlich mit Charlotte passiert ist - Katrin hat keine Ahnung. Im Augenblick hat sie absolut keinen Draht zu ihrer Mutter - und umgekehrt auch nicht. Vielleicht ein neuer Mann, vermutet Katrin, aber so richtig glaube sie das auch nicht. "Wenn, dann wäre es eine reine Prestigesache.

Meine Mutter ist nicht der Typ, der sich einfach so verliebt.

Was das betrifft, war sie immer kalt." Ihr Vater habe seine Frau früher liebevoll "Schneefrau mit Eiszapfen auf der Seele" genannt, wenn es wieder einmal auffiel, dass Charlotte keine Gefühlsregungen

zeigte, wenn andere in Tränen aufgelöst waren. "Meine Mutter war die große Liebe meines Vaters. Er hat sie mehr geliebt als sie ihn - vielleicht ist es deshalb so gekommen", sagt Katrin.

"Ein Mensch kann sich ja nicht sein Leben lang Körbe holen, wenn es um Wärme oder Liebe geht." Katrin wünschte sich eine andere Mutter, schon als Kind.

Eine, die an Weihnachten Plätzchen backt und ein bisschen zu viel wiegt. Die weint, wenn Schnulzen im Fernsehen laufen, neben Vater auf der Couch sitzt und Kohlrouladen macht, wenn die Kinder zu Besuch kommen. Eine solche Mutter sei Charlotte aber nie gewesen. Und ihre "egozentrische Selbstverwirklichung ein schlechter Film".

Charlotte zögert nicht eine Sekunde. Es sei ihr egal, ob die Tochter sie verstehen könne oder nicht. "Es ist mein Leben.

Ich bin wieder da. Und es hat lang genug gedauert. Meine Kinder sind erwachsen, und wenn ich im Mondanzug zum Einkaufen ginge - es geht sie nichts an." Das betont sie, weil Katrin neulich beim Anblick ihrer neuen roten Lederstiefel gestöhnt hat: "Mama, muss das sein?" Charlotte ist von der eigenen Tochter enttäuscht. "Sie ist doch jetzt eine erwachsene Frau, die verstehen müsste, wie es ist, wenn man jahrelang betrogen wird. Dann findet man sich endlich selbst wieder, ist entspannt, und die

eigenen Kinder entpuppen sich als Spießer." Unterdessen überlegt Katrin, ob die neue Phase ihrer Mutter vielleicht "eine Art Heilungsprozess" sei. Ob sie diese Wunde ihrer Mutter durch den Vater vielleicht verkannt habe und ihre Mutter ihr Leid nicht zu erkennen gab, weil sie stark wirken wollte? Den Kindern die Familie erhalten, als der Vater längst fremdging? Was Katrin nicht verstehen kann: Warum hat ihre Mutter nicht einmal das Gespräch mit ihr gesucht? Immer war sie so selbstbewusst, von dieser kalten Entschlossenheit. Vielleicht, vermutet Katrin, fand die große Liebe ihrer Mutter längst vor ihrem Vater statt. Der Mann von damals hat sie verlassen, sie hat ein-, zweimal über ihn gesprochen, "ungewohnt zärtlich. Wenn sie je ein Herz hatte - dann hat er es ihr gestohlen. Wer weiß, vielleicht findet sie es ja in China wieder."

"Kind, ich habe mich verliebt, ich bleibe hier" Elenas Mutter Hilde hat auch ganz neu angefangen.

Als sie 60 wurde, erfüllte sich die Mutter meiner Freundin einen Traum: vier Wochen Ischia in einem Luxushotel am Meer. Hilde ist blond, sehr hübsch, mit der Art himmelblauer Augen, für die Südländer in Kitschfilmen Morde begehen. Der Vater ihrer Tochter hatte sie schon vor Jahren verlassen und eine Jüngere genommen. Es war Winter und Hilde hatte keine Lust auf eine

Quelle: Brigitte Spezial Woman

übliche Geburtstagsfeier mit Elena, den Freundinnen und Nachbarn.

Sie nahm fünf Kilo ab, packte ihre Sommerkleider in einen Koffer und buchte ein Fünf-Sterne-Hotel auf Ischia.

Elenas Frage "Von welchem Geld?" beantwortete sich, als sie zum Blumengießen in die geräumige Wohnung der Mutter kam. Beim Anblick des leeren Esszimmers zog sich Elena der Magen zusammen: Der große, englische Teakholztisch mitsamt Stühlen, ein Weihnachtsgeschenk ihres Vaters, war weg. Die Anzeige lag noch neben dem Telefon ("... nur an Selbstabholer"). "Das Riesenvieh steht mir nur im Weg", hatte Hilde immer gesagt. Ihre Rente hätte der Mutter allenfalls eine Pauschalreise nach Griechenland ermöglicht. Ein Luxushotel auf der teuersten Insel im Mittelmeer - das ging nicht ohne den Verkauf des Familienmöbels.

Das Mutter-Tochter-Verhältnis habe sich verschlechtert, seit ihr Vater weg ist, erzählt Elena. Hilde empfand ihr Leben als farblos und ohne Sinn. "Ich hasse hier alles", habe sie oft gesagt. Eine regelrechte Wut sei aus der Mutter herausgebrochen, "wie eine Lawine". Sie war lethargisch, saß abends vor dem Fernseher und bemitleidete sich. Dabei war sie nicht allein. "Ich hab immer gesagt: Mutti, tu etwas für dich. Mach einen Kochkurs, geh zum Yoga oder fang an zu malen. Du kannst nicht die nächsten 30 Jahre da auf dem Sofa sitzen." Hildes Anruf kam zwei Wochen später an einem Sonntagmorgen Ende Januar: "Kind, ich habe mich verliebt, ich bleibe hier." Elena fragte ihre Mutter dreimal, ob sie richtig verstanden hätte. Bis Hilde beleidigt auflegte. Als könnte sich eine Frau mit 60 nicht mehr verlieben. Elena war verwirrt.

"Sie hat nicht einmal gefragt, ob sie ein paar Sachen bei uns in den

Keller stellen kann; einfach ihre Wohnung aufgegeben, ihre Winterschuhe weggeworfen, unser japanisches Tee-Service für 70 Euro auf dem Flohmarkt verkauft... ", Elena schluckt, wenn sie darüber spricht.

Der Neue sei ein italienischer Eisverkäufer mit acht Enkelkindern! Ein bisschen Angst hat Elena um ihre Mutter:

Was, wenn er sie nur ausnehmen will, der neapolitanische Macho? Quatsch, meint Hilde, Eisdielenbesitzer in dieser Region seien in Italien reiche Leute. Oder wenn er die Nase schnell von ihren Eskapaden voll hat oder gar Kontakte zur Mafia pflegt? Überhaupt - wie will sie nun so schnell Italienisch lernen? Einmal hat Elena Franco, den Eismann, gesehen.

Er wirkte wie jemand, der viel Geduld hat. "Einen Prinzen haben wir ja nicht erwartet, aber das ist immerhin ein Mann, der meine Mutter wieder zum Leben erweckt hat." Letzte Woche bekam Elena einen Anruf von der Insel.

Seit jenem Wintertag im letzten Jahr ist das so eine Sache mit Anrufen von Mama. Ihre Mutter sagte: "Stell dir vor, Mäuschen, vom Dachfenster aus sehe ich das Meer. Ist das nicht wunderschön?" Sie klang glücklich.

"Was kann ich denn dafür, dass der Papa so früh gestorben ist?" Seit Papa tot ist, rieselt mir das Geld zwischen den Fingern durch wie Sand", sagt meine Mutter immer.

Was sie keineswegs davon abhält, während des Bügelns bequem per TV-Shoppingkanal einzukaufen. Neulich bestellte sie ein Mittel gegen Hundebakterien, 60 Euro pro Packung, obwohl sie in den letzten Jahren viel Zeit mit ihren Hunden verbracht hat. Tina, Felix und später Birdy gesund überstanden hat. Nichts deutet darauf hin, dass das jetzt mit

Labradormischling Bella anders sein könnte.

"Was sind schon 60 Euro für mein Seelenheil", sagt meine Mutter. Ihr Geld sei so oder so in acht Jahren verbraucht.

"Dann zieh ich mir eine Plastiktüte über den Kopf und sterbe.

Dann bin ich 70, und ihr seid mich los." Ach, Mami.

Das Problem ist nur: Seit dem Tod meines Vaters vor 14 Jahren gibt meine Mutter ihr Geld ausschließlich für ihr Seelenheil aus. Seitdem isst sie genüsslich und viel, speckt einmal jährlich in Oberstufen teuer wieder ab, zieht regelmäßig um und beobachtet mit Sorge, wie ihr Vermögen unterdessen dahinsiecht und die Zinsen längst nicht mehr ausreichen, um davon gut zu leben. "Ich bin doch zu alt, um noch etwas zu tun, womit ich Geld verdienen könnte... ", sagt meine Mutter, seit mein Vater tot ist.

Damals war sie 48 und ihre einzige Maßnahme zur Sicherung des Lebensunterhalts war die Heirat eines Geizkragens, der so gern aß wie sie. Auf die Frage, ob sie verliebt sei, rollte sie jedes Mal die Augen nach oben. Wie konnten wir auch derartig blöde Fragen stellen. Drei Versuche, mit ihm zusammenzuleben, waren bereits gescheitert. Erst letztes Jahr nahm sie einen neuen Anlauf ("Euch zuliebe, damit ich versorgt bin"). Zu Nikolaus servierte er uns Reste einer Gans von 1987 (aus der Gefriertruhe). Für den Einkauf frischer Sachen war meine Mutter zuständig, und so wurde es nichts mit dem Versorgtsein. Sie zog wieder aus.

"Wenn nur die Sorge mit dem Geld nicht wäre... ", stöhnt meine Mutter in regelmäßigen Abständen. Trotzdem reichte es immerhin für sechs Jahre in einem schönen Haus am Mittelmeer, für ein Jahr in einem schicken Luftkurort in den Alpen, zwischendurch ging es

Quelle: Brigitte Spezial Woman

immer mal wieder zwischen Ex-Mann, Haus am Meer, Alpenbad und dem pfälzischen Dorf hin und her, wo sie mittlerweile lebt. In manchen Zeiten hatte sie auch zwei Wohnsitze an zwei verschiedenen Orten gleichzeitig. Oder einen Esel, der von einem Ort zum anderen übers Meer verschifft werden musste.

Sie glaubt nach wie vor, eigentlich ein gutes Händchen für Geld zu haben. "Was kann ich denn dafür, (g+)

dass der Papa so früh gestorben ist?", sagt sie, wenn wir sie auf den Stand der Finanzen ansprechen, oder "Was kann ich denn dafür, dass der Hans so geizig war?, Was kann ich denn dafür, dass der Onkel Friedrich mein Geld so schlecht angelegt hat?". Was hätte sie eigentlich getan, wenn sie nicht zweimal geerbt hätte? Einmal von meinem Vater, einmal von ihrer Mutter?

Wer erbt schon zweimal?

Vermutlich wäre sie auch dann noch am Leben, und zwar nicht im Armenhaus, wie sie immer sagt, und würde keinen Gedanken daran verschwenden, es zu beenden, wenn das Geld alle ist. Das Einzige, was mich tröstet, ist, dass sie nicht die Einzige ist . . .

Trauerphase versus Lebenslust: Wann darf man wieder fröhlich sein? Diskutieren Sie mit im Online-Forum unter www.brigitte-woman.de/trauerforum